

Publius Ovidius Naso (gen. Ovid [43 v. Chr. - 17 n. Chr.]) »Metamorphosen«, III (339-510) · »Narziss und Echo«

Übersetzt von Johann Heinrich Voß (1753-1826)

339	Jener ¹ , gefeiert vom Ruf in allen aonischen Städten ² , Gab dem fragenden Volk unfehlbar wahre Bescheide. Wie untrüglich sein Wort, das nahm am ersten die blaue Nympe Leiriope wahr. Einst mit dem gewundenen Strome Engte Kephisos ³ sie ein, und als sie die Wellen umschlossen, Übt' er Gewalt. Vom befruchteten Schoß der schönsten der Nymphen	»Warum fliehst du mich?« Was er sprach, dasselbe vernahm er. Jetztto bleibet er stehn; getäuscht von des Zweigesprächs Bilde, Sagt er: »Vereinen wir uns!« und Echo, die keinem der Töne Antwort gäbe so gern, lässt: »Einen wir uns!« sich vernehmen, Und sie selber entzückt ihr Wort, und sie tritt aus dem Walde, Um den ersehnten Hals die liebenden Arme zu schlingen.	385
345	Wand sich ein Kind ans Licht, schon damals würdig der Liebe Und Narkissos genannt. Befragt, ob diesem bestimmt sei, Einst an Jahren gereift langwährendes Alter zu schauen, Sprach: »Wenn er sich nicht kennt!«, der schicksalkündende Seher.	Aber er flieht und entreiβet im Fliehn der Umschlingung die Hände: »Eher«, so ruft er, »den Tod, als dass du mir nahest in Liebe!« Echo erwiderte nichts denn: »Dass du mir nahest in Liebe!« Sie, die Verschmähte, birgt sich im Wald, mit Laub das verschämte Antlitz deckend, und lebt fortan in entlegenen Höhlen.	390
350	Lang schien eitel und leer sein Ausspruch. Doch ihn bewähren Tat und Erfolg und die Art des Tods und die Neuheit des Wahnsinns. Jetzto hatte bereits der Kephisier ⁴ eines zu fünfzehn Jahren gefügt und konnte so Knabe erscheinen wie Jüngling. Viele begehrten sein der Jünglinge, viele der Mädchen. Aber es war in der zarten Gestalt so fühlloser Hochmut:	Aber die Liebe verbleibt und wächst vom Schmerz der Verachtung. Wachende Sorge verzehrt den kläglich vergehenden Körper; Siechtum macht einschrumpfen die Haut, und die Säfte des Leibes Schwinden gesamt in die Luft. Nur Stimme ist übrig und Knochen. Stimme verbleibt; zu Gestein - so sagen sie - wurden die Knochen.	395
355	Keiner bewegte sein Herz von den Jünglingen, keines der Mädchen. Ihn nahm wahr, wie er trieb in die Netze die schüchternen Hirsche, Einst die klangreiche Nympe, die weder versagen die Antwort, Noch kann sprechen zuerst, die alles erwidern Echo.	Seitdem birgt sie der Wald, und nie im Gebirge gesehen, Wird sie von allen gehört. Als Schall nur lebt sie beständig. So war diese von ihm, so andere Nymphen der Wellen Oder der Berge verhöhnt, so früher die männlichen Scharen. Endlich die Hände gestreckt zum Himmel begann ein Verschmähter zu rufen: »So mag lieben er selbst, so nie das Geliebte besitzen!« Seinem gerechten Gebet stimmt zu die rhamnische Göttin ⁸ .	400
360	Noch war Echo ein Leib, nicht Laut, und die Lippen gebrauchte Nicht zu anderem Dienst als jetzt die schwatzende Nympe, Dass sie zurück nur gab von gereihten Worten die letzten. Das war Lunos ⁵ Werk, weil oftmals, wenn im Gebirge Leicht sie hätte ertappt bei Iupiter ⁶ liegende Nymphen, Jene mit langem Gespräch die Göttin geflissentlich aufhielt,	Schlammlos war ein Quell mit silbern erglänzenden Wellen, Den niemals ein Hirt, noch am Berge geweidete Ziegen Hatten berührt, noch anderes Vieh, den keiner der Vögel Hatte getrübt, kein Wild, kein niedergefallener Baumzweig. Rings war Rasen umher, den nahe Bewässerung nährte, Und ein Gebüsch, das den Ort nicht ließ von der Sonne erwärmen. Hier einst lagerte sich, vom Eifer der Jagd und von Hitze Müde, der Knabe, gelockt von dem Quell und der Schöne der Stätte.	410
365	Bis die Nymphen geflohn. Wie solches Saturnia ⁷ merkte, Sprach sie: »Der Zunge Gewalt, die mich arglistig betrogen, Soll dir gering hinfort, und kurz der Stimme Gebrauch sein!« Drohungen folgte die Tat. Sie aber verdoppelt die Laute Immer am Schluss und sendet zurück die vernommenen Worte.	Während den Durst zu löschen er strebt, wird anderer Durst wach; Denn im Trinken vom Schein des gesehenen Bildes bezaubert, Liebt er einen Wahn: er hält für Körper, was Schatten. Sich anstaunt er selbst, und starr mit dem selbigen Blicke Ist er gebannt wie ein Bild aus parischem Marmor ⁹ gefertigt;	415
370	Als sie nun den Narkissos erblickt, der in pfadlosen Fluren Schritt umher, und erglüht, da folgt sie heimlich den Spuren, Und je mehr sie ihm folgt, umso drängender spürt sie die Flamme, Nicht in anderer Art, als wenn leicht zündender Schwefel Vorn um die Fackel getupft auffängt die genäherte Flamme.	Liegend betrachtet er stets gleichwie zwei Sterne die Augen, Schaut mit Entzücken das Haar, des Apollons ¹⁰ würdig und Bacchus ¹¹ , Schaut den elfenen Hals und die Glätte der bartlosen Wangen Und des Antlitzes Reiz und in schneeiger Weiße die Röte; Alles bewundert er selbst, was wert ihn macht der Bewunderung; Sich ersehnt er betört; der preist, wird selber gepriesen, Der da strebet, erstrebt, und zugleich entzündet und brennt er. Wie oft naht er umsonst mit Küssen der trüglichen Quelle!	420
375	O, wie wollte sie oft schon nahen mit kosenden Worten Und sanft bitten und flehn! Ihr wehrt die Natur und vergönnt nicht, Dass sie rede zuerst. Doch steht sie, was jene gestattet, Harrend der Töne bereit, darauf sie gebe die Antwort. Laut sprach eben verirrt von der Schar der treuen Begleiter		425
380	Jener: »Ist jemand da?« Und »da« antwortete Echo. Jener erstaunt und wendet den Blick nach jeglicher Seite. »Komm!« so tönt sein schallender Ruf. Sie ruft den Rufer.		

¹ Gemeint ist der blinde Seher und Zeus-Priester Teiresias.

² Aonien = Bötien.

³ Kephisos, Name verschiedener Flüsse in Griechenland, Flußgott.

⁴ Gemeint ist Narkissos.

⁵ Juno = Hera.

⁶ Jupiter = Zeus.

⁷ Saturnia = Hera.

⁸ Die »Göttin von Rhamnus« ist Nemesis, Tochter der Nacht und des Okeanos, Mutter der Helena.

⁹ Mamor von der Insel Paros.

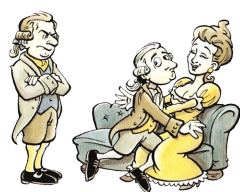
¹⁰ Apollon = Gott des Lichts und der Dichtung.

¹¹ Bacchus = Dionysos.

	Rückwärts schaut er und spricht, da wiederum keiner erschienen.		
430	Wie oft mitten hinein, den gesehenen Hals zu ergreifen, Taucht er die Arm' in die Flut und fasst sich nicht in den Wellen! Unkund, was er erblickt, glüht für das Erblickte der Jüngling: Der sein Auge betrügt, der Wahn auch hält es gefesselt. Was, Leichtgläubiger, strebst du vergebens nach flüchtigem Scheinbild? Nirgends ist, was du begehrst; sieh weg, und es flieht das Geliebte; Schatten ist, was du gewahrst, vom widergespiegelten Bilde!	470	475
435	Nichts ist eigen daran; mit dir nur kam und verbleibt er, Weggehn wird er mit dir, wenn wegzugehn du vermöchtest. Nicht das Verlangen nach Ruh' und nicht das Verlangen nach Speise Kann von dem Ort ihn ziehn: im beschatteten Grase gelagert Schaut er die leere Gestalt mit unersättlichen Blicken.	480	485
440	Und er vergeht durch das eig'ne Gesicht und ein wenig erhoben Spricht er, die Arme gestreckt zu den ringsum stehenden Wäldern: »Hat je einer geliebt, ihr Wälder, mit härteren Qualen? Denn ihr wisst es und waret schon vielen geleg'nes Versteck. Seid ihr, da euer Bestand so viele Jahrhunderte währet,	490	495
445	Eines gedenk in der Länge der Zeit, der also geschmachtet? Vor mir steht es und lockt; doch was dasteht so verlockend, Ach, ich find' es ja nicht. So fesselt den Liebenden Irrwahn. Was noch mehret den Schmerz, nicht trennt uns die Weite des Meeres, Nicht ein Gebirg', ein Weg, noch Mauern mit sperrenden Toren:	500	505
450	Karges Gewässer verbietet zu nahn. Selbst möcht' er umarmt sein; Denn so oft ich den Mund darbierte den lauterer Wellen, So oft kommt er zu mir mit aufwärts strebendem Antlitz. Fast, fast scheint er berührt. Wie klein, was die Liebenden scheidet! Wer du auch seist, komm her! Was trügst du mich, einziger Knabe?	510	515
455	Wer entführt dich mir? Mir sind doch Alter und Bildung Nicht so, dass du sie fliehst; mich liebten ja sehnlich die Nymphen. Hoffnung, ich weiß nicht welche, verheißt dein freundliches Antlitz; Streck' ich die Arme nach dir, so streckst du von drüben die Arme; Lach' ich, lachst du mir zu; auch sah ich zum Öfteren Tränen,	520	525
460	Wenn ich weinte, bei dir; dem Nicken auch nickst du entgegen, Und, soviel mir verrät des reizenden Mundes Bewegung, Gibst du Worte zurück, die mir nicht dringen zu Ohren. Ich bin, merk' ich, es selbst. Nicht täuscht mich länger mein Abbild. Liebe verzehrt mich zu mir; ich errege und leide die Flamme.	530	535
465	Was tun? Soll ich flehn? Mich anflehen lassen? Um was dann? Was ich begehre, ist mein. Zum Darbenden macht mich der Reichtum. Dass ich vom eigenen Leib mich doch zu trennen vermöchte! Was kein Liebender wünscht, ich wünsche mir fern, was ich liebe. Weg schon nimmt mir die Kräfte der Schmerz, und meinem Leben	540	545
		550	555
		560	565
		570	575
		580	585
		590	595
		600	605
		610	615
		620	625
		630	635
		640	645
		650	655
		660	665
		670	675
		680	685
		690	695
		700	705
		710	715
		720	725
		730	735
		740	745
		750	755
		760	765
		770	775
		780	785
		790	795
		800	805
		810	815
		820	825
		830	835
		840	845
		850	855
		860	865
		870	875
		880	885
		890	895
		900	905
		910	915
		920	925
		930	935
		940	945
		950	955
		960	965
		970	975
		980	985
		990	995
		1000	1005

2

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!
Marie von Ebner-Eschenbach



Was ich weiss,
kann jeder wissen.
Mein Herz hab' ich
allein.
Goethe, Werther

¹² Najaden = Nymphen, die über Quellen, Bäche, Flüsse, Sümpfe, Teiche und Seen wachen.
¹³ Dryaden = Nymphen der Eichbäume (griech. Δρύαδες [dryades] - Eiche).